

STADT NÜRNBERG

Die Vereinten Nationen proklamieren das Jahr 1999 in aller Welt zum „Internationalen Jahr der älteren Menschen“

Nürnberg: Eine Stadt für jedes Lebensalter

Sozialreferentin Mielenz will mit Projekt „Alt & Jung“ viele Aktivitäten vor Ort – „Senioren“ sind Thema im neuen Hauptschullehrplan

„Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ – so wird das weltweite Motto des Jahres 1999 lauten. Die Vereinten Nationen haben das kommende Jahr zum „Internationalen Jahr der älteren Menschen“ proklamiert. Die Uno reagiert damit auf die aktuellen demographischen Entwicklungen in den Industrieländern, in denen der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung stetig wächst.

Damit sich diese Proklamationen nicht nur in leeren Worthülsen und bunten Prospekten erschöpfen, sondern vor Ort auch wirklich konkret umgesetzt werden, will Sozialreferentin Ingrid Mielenz dafür sorgen, daß im nächsten Jahr in Nürnberg auch auf lokaler Ebene jede Menge Aktivitäten auf den Weg gebracht werden. „Es muß“, betont die Politikerin, „deutlich werden, daß gerade Nürnberg eine Stadt für alle Altersgruppen ist.“ Ihr liegt vor allem der „Dialog zwischen den Generationen am Herzen“.

Nicht die Wirklichkeit

Dieser Meinung ist auch Pädagoge Jonas Lanig vom „Projektbüro Schule“: „Jung und alt werden sich zunehmend fremder.“ Das sei besonders daran zu erkennen, daß alte Menschen in der Werbung und im Fernsehen entweder „gar nicht vorkämen“ und wenn, dann meistens als „senile Trottel mit dritten Zähnen“ oder als „wohlhabende Sozialschmarotzer, die den Winter auf Mallorca verbringen“. Das habe mit dem „wirklichen Leben doch gar nichts zu tun“.

Man müsse daher, fordert Lanig, persönliche Begegnungen zwischen Jugend und Senioren arrangieren, damit sich jeder sein eigenes Bild machen kann. Denn auch umgekehrt: Was wissen denn Rentner wirklich über das Lebensgefühl der Jugendli-



„Junge Spinner“ – „Alte Knacker“? Die Stadt will dafür sorgen, daß beide Generationen künftig mehr miteinander reden.
Archivfoto: Kindermann

chen von heute? Da gebe es einen „Riesenbedarf an Austausch“. Um diese Wissenslücken zu füllen, sieht der Lehrplan für die bayerischen Hauptschulen neuerdings als pädagogischen

Schwerpunkt das Thema „Alter“ vor. So ist für die Fächer Erdkunde und Geschichte der 7. Jahrgangsstufe beispielsweise extra ein Projekt vorgesehen, in dem unter anderem „der Status

des Alters in anderen Kulturräumen und früheren Epochen untersucht wird“, beschreibt der Mitautor des Lehrplans, Peter Hutter, das Konzept. „Die Menschen sollen dabei nicht nur Unterrichtsgegenstand sein, es muß das persönliche Gespräch gesucht werden.“

Auf allen Ebenen

Dabei hilft das kommunale Schwerpunktprojekt „Alt & Jung“. Es wird getragen vom Seniorenrat der Stadt, dem Stadtseniorenrat, der Senioreninitiative und dem Projektbüro Schule. Später sollen auch Wohlfahrtsorganisationen und Schulverwaltungen mit einbezogen werden. Das Ziel: Entsprechende Kennenlern-Möglichkeiten auf allen Ebenen zu schaffen.

Konkret reicht die Palette der Pläne bereits von einem Erzählcafé mit älteren Zeitzeugen zur „Ausstellung 50 Jahre D-Mark“ und einem Schreibwettbewerb für Schüler über den Kontakt zwischen einer Seniorenwohnanlage und der Hauptschule Sperberstraße bis hin zu einer kulturellen „Generationskarte“, mit der alt und jung als Zweiergespann einen Anspruch auf ermäßigten Eintritt haben.

ELISABETH JÄNDL

Damit das Jahr der älteren Menschen eine runde Sache wird, sind alle Nürnberger aufgerufen, Ideen einzubringen oder konkrete Projekte vorzuschlagen. Unterstützung bei Kontakten, Vermittlung zu passenden Partnern, Hilfestellung bei der Beschaffung von Materialien, Tips zu Aktionen und jede Menge allgemeiner Infos gibt es beim „Projektbüro Schule“ unter 28 85 64, beim Seniorenamt unter: 2 31 65 44 (Daniela Fischer) oder unter 2 31 66 55 und 2 31 66 56 (Ilona Porsch), beim Stadtseniorenrat unter 22 31 66 61 (Ursula Wolfring, Vera Eckle) und bei der Senioreninitiative unter 2 31 66 62 (Geschäftsstelle).

NÜRNBERG

Projekt „Alt und Jung“ wirbt für Verständnis zwischen den Generationen

Oma ist noch längst kein Grufti

Das „Internationale Jahr des älteren Menschen“ 1999 ist Anlaß für zahlreiche kommunale Aktionen – Viele Ideen für Projektunterricht in den Hauptschulen

Wenn sich Jugendliche über ältere Menschen unterhalten, kann es einem bisweilen schon die Sprache verschlagen. Das geht es um „Gruftis“ und „Faltenheinis“ oder gar um das „Krampfadern-Geschwader“ – Begriffe, die verraten, wie tief die Kluft zwischen Jungen und Alten in unserer Gesellschaft inzwischen geworden ist. Um diese Kluft zu überbrücken und den Generationen wieder mehr Verständnis für einander zu vermitteln, starten Stadt, Senioren-Initiative und Stadtseniorenrat jetzt das kommunale Schwerpunktprojekt „Alt und Jung“.

Anlaß ist das „Internationale Jahr der älteren Menschen“, mit dem die Vereinten Nationen 1999 ein politisches Signal setzen wollen. Unter dem Motto „Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ geht es darum, zu vermitteln, daß ältere Menschen keine (rentenpolitische) Belastung, sondern einen sozialen und kulturellen Gewinn für die Gesamtgesellschaft darstellen. Das Projekt „Alt und Jung“ sowie zahlreiche weitere lokale Aktivitäten wollen den Bürgern verdeutlichen: Nürnberg ist eine Stadt für alle Lebensalter, berichtete gestern Sozialreferentin Ingrid Mielenz.

„Alt und Jung“ macht sich dabei u. a. den seit diesem Schuljahr geänderten Lehrplan für die Hauptschulen zunutze. Für die siebten Klassen sieht nämlich das neue Curriculum einen eigenen Themenschwerpunkt „Alte Menschen“ vor. In den Jahrgangsstufen acht bis zehn wird der Themenkreis im Rahmen des hauswirtschaftlich-sozialen Unterrichts immer wieder aufgenommen. Grundlage muß dabei nach Überzeugung von Jonas Lanig vom „Projektbüro Schule“ eine „Pädagogik der Begegnung“ sein. Schülerinnen und Schüler sollen – auch nach dem ausdrücklichen Willen des Lehrplans – im Wege der Projektarbeit vielfältige Kontakte mit Senioren knüpfen und dadurch deren Lebensrealität erfahren können. Dafür bietet das Projektbüro von „Alt und Jung“ (Adressen im Kasten) den Lehrkräften vielfältige Hilfen und Ideen an.

Dazu gehört beispielsweise ein Katalog von insgesamt 50 Vorschlägen für (Schüler-)Projekte: Gastarbeiter der ersten Generation erzählen,

gemeinsames Kochen nach Omas Rezepten, ein Sprachkurs im Seniorenclub, bei dem Schüler den Älteren die Begriffe der Jugendsprache erklären, oder eine Initiative für eine „Stra-

ße der Seniorenrechte“. Zielsetzung all dieser Ideen ist es, daß die Generationen zum Gespräch zusammenfinden, sich kennenlernen und so Vorurteile überwinden können.

In eine ähnliche Richtung stößt eine Aktion, die der Stadtseniorenrat derzeit zusammen mit der Sperberschule auf den Weg bringt. Deren Schüler/innen können künftig mit den Bewohnern des neuen Seniorenhauses Neulichtenhof auf Tuchfühlung gehen. Ein erstes Kennenlernen soll bei wechselseitigen Führungen durch Schulhaus bzw. Seniorenheim stattfinden, dann könnten Schüler zum Reden und Erzählen ins Seniorencafé kommen und so weiter. Als Fernziel sieht Vera Eckle, zweite Vorsitzende des Stadtseniorenrates, daß Junge und Alte füreinander Patenschaften auf Zeit übernehmen.

Die Nürnberger „Senioren-Initiative“ bereitet derzeit ein Erzählcafé als Begleitung zur Plakat-Ausstellung „50 Jahre D-Mark“ im Komm (13.–27. Mai) vor. Jeder Interessierte kann dort dabei sein, wenn der harte Nachkriegsalltag und die Tage der Währungsreform in lebhaften Erzählungen älterer Mitbürger wieder lebendig werden, berichtete Ursula Wolfring. Die Vorsitzende der Senioren-Initiative kann sich übrigens selbst noch sehr lebhaft an die aufregenden Tage im Juni 1948 erinnern: Sie und ihr Ehemann, damals „arm wie die Kirchenmäuse“, mußten sich für das „Kopfgeld“ von 40 D-Mark damals sogar noch Geld leihen.

Schließlich plant die Senioren-Initiative einen Aufsatz-Wettbewerb, bei dem Schüler aufschreiben sollen, wie sie sich ihr eigenes Alter vorstellen. Die Ergebnisse könnten zum einen als Anknüpfungspunkt für Gespräche über die tatsächliche Lebenssituation älterer Menschen bieten. Zum anderen sollen die Aufsätze den Senioren begreiflicher machen, warum Jugendliche der älteren Generation oft so ablehnend gegenüberstehen, hofft Ursula Wolfring.

Ansprechpartner des Projektbüros

Wer Interesse am Projekt „Alt und Jung“ hat oder Unterstützung sucht, kann sich an folgende Ansprechpartner des Projektbüros wenden:

Seniorenamt der Stadt, Abteilung „Beratung, Freizeit und Selbsthilfe, Veilhofstr. 34, Tel. 2 31-65 44 (Daniela Fischer) oder 2 31-66 55 bzw. -66 56 (Ilona Porsch), Fax: 2 31-66 51. Projektbüro Schule, Fürther Str. 80a, Tel. 28 85 64 (Jonas Lanig). Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg, Veilhofstr. 34, Sprechzeiten dienstags und donnerstags 9.30–11 Uhr, Tel. 2 31-66 61 (Ursula Wolfring und Vera Eckle). Senioren-Initiative Nürnberg, Veilhofstr. 34, Tel. 2 31-66 62 (Geschäftsstelle).

Das Projektbüro bietet an: eine Liste mit 50 Projektideen zur Anregung; Abruf fertiger Projekte (Projektwerkstatt); Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Projektpartnern, bei der Beschaffung von Materialien sowie bei der Vorbereitung und Durchführung von Projekten; Ansprechpartner bei sonstigen Fragen/Wünschen.

tig

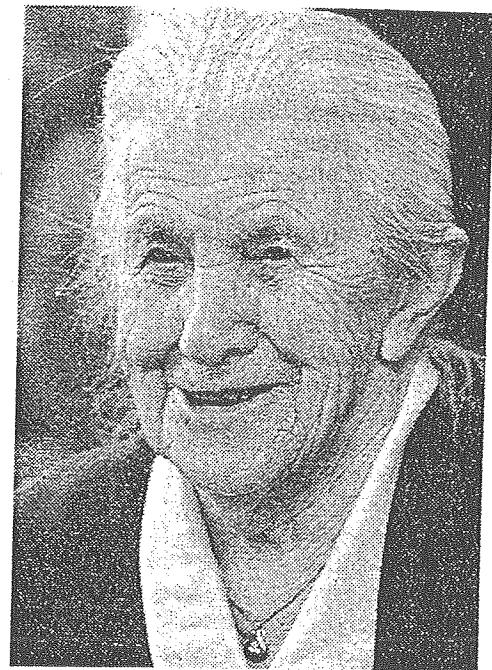
»Alte Schachtel«

Beilage 7.5

kann's mit »frecher Göre«



Der Gesprächsfluss versiegt nie: Schülerinnen aus der Maria-Ward-Schule lauschten den Berichten der Bewohnerinnen des katholischen Altenheims St. Martin.



Aloisie Tilscher, mit 106 Jahren die älteste Teilnehmerin am »Dialog der Generationen«

Die frechen Gören haben eben kein Verständnis für uns Ältere«, denkt sich in vielen Situationen manch reiferes Semester. Die so Gescholtenen halten die »alten Schachteln« nicht weniger selten für schrullig und eben aus einer anderen Zeit. Haben sich alte Menschen und Jugendliche überhaupt noch etwas zu sagen? Gibt es gemeinsame Themen, Wünsche und Hoffnungen? Dieser Frage ging in Nürnberg das Interviewprojekt »Alte Schachtel?! Freche Göre?!« nach. 18 Bewohnerinnen des katholischen Altenheimes St. Martin, Vertreterinnen des ökumenischen Treffpunkts 50 plus und 23 Schülerinnen der 10. Klasse des Maria-Ward-Gymnasiums trafen sich, um sich gegenseitig über ihr Leben und ihren Alltag zu befragen.

Die Idee zu dieser Talkrunde zwischen Alt und Jung hatte die Sozialpädagogin Inge Spiegel. In einer von der Stadt Nürnberg prämierten Diplomarbeit erforschte sie, was Vertreterinnen verschiedener Frauengenerationen voneinander denken und ob sie etwas voneinander lernen können. Für die Reihe »Alt & Jung« des Nürnberger Seniorenamts hat sie das Inter-

viewprojekt nochmals durchgeführt. Damit es beim ersten Treffen nicht zu peinlichem Schweigen kommt, stellte Inge Spiegel Seniorinnen und Schülerinnen getrennt voneinander den Ablauf vor und sammelte mit ihnen Fragen, die sie der jeweils anderen Generation stellen wollten. »Als die Mädchen die Damen im Heim besuchten war das Eis schnell gebrochen«, erinnert sich Inge Spiegel.

Bei der zweiten Begegnung – diesmal haben die Schülerinnen zu Kaffee und Kuchen in die Schule eingeladen – ist die Wiedersehensfreude bereits groß. »Es ist erstaunlich, wie gut sich die unterschiedlichen Generationen verstehen«, sagt Josef Oßberger, Leiter der Maria-Ward-Schule. Der Lärmpegel, der bei den angeregten Unterhaltungen zwischen den jungen und alten Frauen anschwillt, belegt seine These. Offen und unverkrampft befragen sich die Vertreterinnen der verschiedenen Generationen in kleinen Gruppen.

Sex vor der Ehe, Verhütung oder die umstrittene Fernsehserie Big Brother, nichts wird ausgespart. Ob Familie und Beruf für Frauen vereinbar sind, interes-

siert Alt und Jung gleichermaßen. »Mir würde bestimmt etwas fehlen, wenn ich nur zuhause wäre«, vermutet eine Schülerin. »Außerdem möchte ich finanziell nicht von einem Mann abhängig sein«, ergänzt sie. »Früher blieben die Frauen zu Hause. Das war gut für die Kinder«, hält eine Seniorin dagegen. »Gibt es überhaupt noch Haushaltsschulen?«, fragt Aloisie Tilscher. Die mit 106 Jahren älteste Bürgerin Nürnbergs möchte wissen, ob die jungen Damen für ihre Aufgaben in Familie und Haushalt gewappnet sind.

Beim Thema »Frauen in der Bundeswehr« wird klar, dass Meinungen und Einstellungen nicht unbedingt eine Frage des Alters sind. Von »Ich finde das toll!« bis »Da würde ich nie hingehen!« reichen die Ansichten der Mädchen. Und auch die Seniorinnen sind sich keineswegs einig, ob der Dienst an der Waffe für junge Frauen geeignet ist.

Aus den beiden Treffen nehmen die Beteiligten die Erkenntnis mit, dass sie viele ihrer Vorurteile über die jeweils andere Generation über Bord werfen müssen. »Wir lagen ziemlich daneben, mit unseren Vorstellungen, was uns die alten

Menschen fragen«, bekennt eine Schülerin freimütig. Und eine Seniorin erwidert: »Die Jugend ist gar nicht so, wie sie immer dargestellt wird.«

Für Ilona Porsch vom Seniorenamt der Stadt Nürnberg ist die Projektreihe »Alt & Jung« mit solch gelungenen Beispielen ihrem Ziel ein ganzes Stück näher gekommen. »Generationensolidarität beginnt im Alltag und setzt voraus, dass sich die Generationen besser kennen lernen«, erläutert sie das Konzept, das 1999 als Beitrag zum Internationalen Jahr der Senioren entstanden ist.

Gewinnbringend war »Alte Schachtel?! Freche Göre?!« auch für Pfarrer Hans Bauer, der als evangelischer Religionslehrer in der Maria-Ward-Schule das Projekt begleitete. »Aus den Fragen, die die Schülerinnen und die Seniorinnen angeschnitten haben, könnte man einen ganzen Lehrplan gestalten«, berichtet er. Manche Themen werden die Schülerinnen bestimmt im Unterricht des nächsten Schuljahres wieder finden.

Annemaria Böckel

Fotos: Mile Cindrić

„Oldies & Teenies“

1. Hallo Kids, hall ihr,
Wir woll'n gern mal mit euch sprechen,
Alt und Jung tut nicht gut,
das Tabu woll'n wir brechen.
Wenn ihr sagt, „cool und geil – brutal und relax“,
Ja was meint ihr, fragen wir?
Nun seid ihr dran mit dem Text.
2. Ihr seid doch schon alt,
Versteht nicht uns're Welt.
Ihr habt Falten, seid die Alten,
Keiner von euch ist ein Held.
Ihr sprecht von alten Zeiten,
Wie gut die doch war'n.
Mann, so zickig, ungerecht,
euch stö'r'n sogar die Haar.

Refrain:

Die Jugend lebt hinein ins Neue,
Lässt fall'n das Alte ohne Reue.
Voller Sorgen sehen das die Alten,
Woll'n sich an die Vergangenheit halten.
Erfahrung der Alten und Schwung der Jugend –
Zusammen wirken – ist das wohl die Tugend?

3. Nun mal stopp, das ist wie immer,
Ihr seid frech und auch vorlaut.
Verletzend ehrlich, oberflächlich,
Dass es uns ja fast umhaut.
Ihr könnt manchmal auch schön nerven
Mit dem sturköpfigen Sinn.
Ziemlich rücksichtslos, und jetzt?
Was knallt ihr uns wieder hin?
4. Ganz schön altmodisch seid ihr,
Das war doch nicht so gemeint.
Vielleicht könn' wir was bewerben,
wenn wir wären vereint.
Aber seid nicht mehr so mürrisch
Und so unfreundlich,
Sondern einfach ganz korrekt,
denn sonst klappt das nicht!

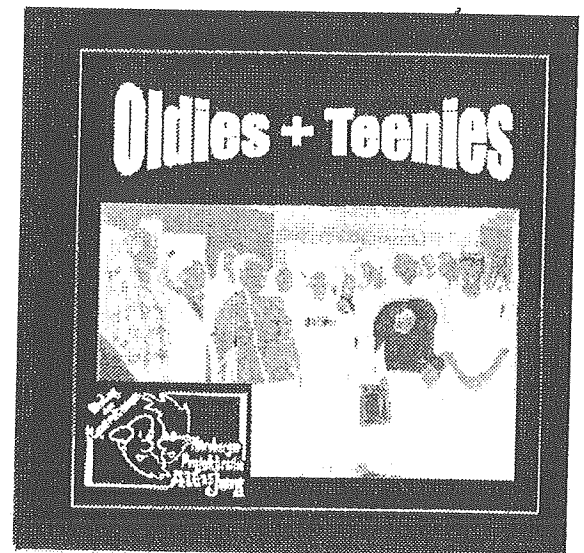
Refrain:

Die Jugend ...

5. Wir sind gar nicht so verschieden,
Haben vieles auch gemeinsam.
Könn' uns gegenseitig helfen,
Dann ist keiner mehr so einsam.
Können Freunde sein
Und voneinander lernen.
Wir erzähl'n euch von Musik,
Und wir euch von den Sternen.

Refrain:

Die Jugend ... /, das ist die Tugend!



(Text und Musik unter Anleitung von Marika Miglanz)